

Beethooven

Autor(en): **Morgenthaler, Ernst**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tot und Lebendig

Nach vielen Jahren tauchte Onkel Philipp wieder bei den Tantentanten auf, ermüdet von der langen Reise und vor allem hungrig, hungrig.

„Kinder“, sagt er nach der ersten stürmischen Begrüßung, „wenn ich was zu Abend essen könnte —“

Die Tantentanten fliegen. Die Tantentanten tragen auf. Die Tantentanten sagen: „Ist, mein Lieber, ist!“

Da esse aber einer, wenn du beim Kaufen deiner Schinkenbrote bombardiert wirst: „Und wie geht es Onkel Albert?“

„Hrrm, rrbm — tot.“ Die Schinkensemmel kracht.

„Wie, tot? — wer hätte das gedacht — der arme Onkel Albert — und seine Base, die ihm die Wirtschaft führte, wie geht's denn der?“

„Hrrm, rrbm — tot.“ Die erste Schinkensemmel ist erledigt.

„Wie, auch tot? — das ist ja schrecklich — die arme Base — und wie geht es denn der alten Köder, bei der sie immer die hübschen Blusen kaufte, weißt du?“

„Hrrm, rrbm — tot.“ Es kracht die zweite Schinkensemmel.

„Wie, auch tot? — das ist ja fürchterlich — die arme alte Köder — und den Schwickelmanns, die gegenüber wohnten, wie geht's denn denen?“

„Hrrm, rrbm — tot,“ kracht eine Bresse in der dritten Schinkensemmel.

„Um Gotteswillen, tot, alle tot? das ist ja ganz entsetzlich — nun sage nur, wie ist's denn möglich, daß . . .“

„Hrrm, rrbm“ — die letzte Schinkensemmel ist besetzt. Onkel Philipp wischt vergnügt den Mund und streckt behaglich seine Beine: „Na, Kinder, nu' woll'n wir sie wieder aufleb'n lassen.“ Friz Müller

*

Ein wahres Geschichtchen

In einer Pfarrersfamilie auf dem Lande klagte die Tochter, die Schneiderin hätte ihr das Kleid verputzt. Beschwichtigend sagte der Vater: „Mir muß grad eso schimpfe, eus gratet au nüd jedi Predig.“ Verständnißvoll erwiderte die Tochter: „Ja — und det cha 'mr dann nümme emal öpis ändere dra!“ Carolus

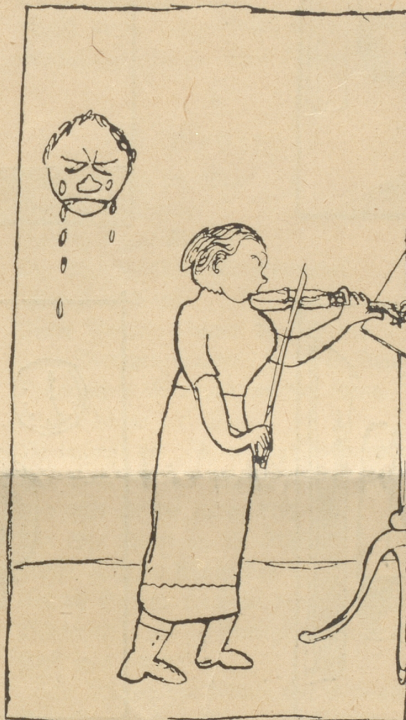
Die Feuerungswelle

Die Läden werden immer voller
An Waren, doch an Käusern leerer,
Die Preise werden täglich toller,
Des Volkes Ingrimm quer und querer:
Wo will man Lebensmittel noch ver-
treiben,
Wenn nicht mehr — Mittel zum Leben
verbleiben? St

*

BEETHOVEN

G. Morgenthaler, Zürich



*

„Winterstürme wichen dem Wonnemond!“

Dactylo: „Die Vakanz ist aber knapp!“
Bürovorsteher: „Gehen Sie doch,
wenn's nicht langt, nach dem Urwald!“
Dactylo: „Ausgerechnet nach dem
Urwald!“
Bürovorsteher: „Da gibts immer —
Urlaub!“ St

I M C A F É

Gedämpftes Licht in weißen Schalen,
Spiegelbelleidung ist die Wand,
und ein Rufen, Kellner zahlen,
lässiges Winken mit der Hand.
Von Zigaretten blauer Dunst,
girrendes Lachen roter Lippen,
eine Betrachtung über die Kunst,

vom süßen Getränke ein Nippen.
Helles Funkeln der Brillanten,
gemurmelt Pardon, mein Herr,
ein Augengruß von zwei Bekannten,
gebrochenes Deutsch, ich bitte sehr!
Entblößter Arm, entzückend rund,
im Haare die Reißer nicken,

kurzes Räuspern von Männermund,
ein eissiges Seitwärtsblicken!
Schneeiger Nacken, kostbarer Pelz
umschmeichelt ein reizend Profil,
eine Stimme von zartem Schmelz,
mit der Hand anmutig Spiel.
Und mitten in das Summen, Wogen,

Alltägliches

von Zsárf

Gewiß: es können Leute beieinander-
stehen, ohne daß gerade ein Motorvelo
dabeizusein braucht. Die Feststellung dieser
Tatsache war durchaus nicht schwierig und
bietet im Grunde auch nichts Außerger-
wöhnliches.

Ganz anders würde der Fall liegen,
wenn irgendwo in einer Straße ein Motor-
velo stünde, das nicht von Gassern um-
ringt ist. Denn das habe ich noch nie
gesehen.

*

Man sieht oft Leute, die sich im Spiegel
eines Schaufensters begucken und die Wir-
kung ihrer Erscheinung bemessen, unbe-
kümmert um die Vorübergehenden. Ich
kann die Ebrlichkeit dieser Leute nur be-
wundern; denn Affen sind wir alle.

*

Wenn ein kleines Kind sich vergift
und etwas Grobes oder Unanständiges
sagt, so prügeln wir es durch. Wenn aber
ein Erwachsener sich vergift, so sagen wir
bloß, er sei ein alter Esel.

*

Moderne Füchse

Einst nannten Füchse frech u. ohne Wangen,
die Trauben sauer, die zu hoch gehangen.
Jetzt aber hätten ungenießbar sie vermessen,
die besten, die sie eben grad — gefressen. —
Simber

*

Das unpraktische Europa

Auf dem Bahnhof.

Ein Amerikaner, der Europa „studiert“,
erblickt eine der Damen vom Mädchenschuh
mit der großen gelben Schleife auf der
Achsel. Höchst interessiert umkreist er die
Dame mehrmals und bleibt dann vor
ihre stehen:

„Was tun Sie hier, was ist Ihr Beruf?“

Die Dame klärt ihn auf, sie habe acht
zu geben auf die jungen Mädchen, die
allein reisen.

„O wie unpraktisch“, sagt kopfschüttelnd
der Amerikaner, „geben Sie doch lieber acht
auf die jungen Mädchen, die mit jungen
Herren reisen.“

Frizzi